

Einzelpreis 1200 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mk. po.
Durch Zeitungshändler 30.000
die Post 30.000
Ausland 45.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postleitzahl 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gep. Millimeterzeitung 600 Mk. po.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 2500 -
Eingesandts im lokalen Teile 6000 -
für Arbeitssuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsrate 50% Zuladung.
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen Au-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 57.

Lodz, Mittwoch, den 25. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Wie es um den Weltfrieden aussieht.

Die Abrüstungsfrage im englischen Unterhause.

London, 24. Juli. (Pat.) Das englische Unterhause schaute den Antrag bezüglich der Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz mit 286 gegen 189 Stimmen ab.

London, 24. Juli. (Pat.) In der im englischen Unterhause stattgefundenen Aussprache über den Antrag bezüglich der Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz ergriffen u. a. Die Minister Fisher und Samuel Hoare das Wort, die erklärten, daß die Zeit für die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz noch nicht gekommen sei. England müsse im Hinblick auf seine Lage sowie auf seine zahlreichen Kolonien stets daran bedacht sein, das Land vor fremdem Überfall zu schützen. Eine Verstärkung der englischen Luftflotte erscheine um so notwendiger, als die Luftflotten anderer Länder sich mit erstaunlicher Schnelligkeit vergrößern. Die zahlreichen Massenangriffe der deutschen Luftgeschwader während des Weltkrieges auf England, die recht gefährliche Ergebnisse zeitigten, hätten England zur Sorge belebt, wie nötig es eine starke Luftflotte brachte. Im kommenden Kriege könnten solche Luftangriffe noch hundertmal gefährlicher werden. Deshalb müsse England, seine Streitkräfte auf einen solchen Stand zu bringen, daß es vor feindlichen Überfällen gesichert ist. Hierin dürften keineswegs Trostesicherungen erblieben werden. Wenn von Abrüstung die Rede ist, so müsse eine solche Abrüstung gleichzeitig, allgemein und rationell durchgeführt werden. Einer militärischen Abrüstung müsse vor allen Dingen eine moralische Abrüstung vorangehen, die dadurch zu erreichen wäre, daß man den Völkern die Überzeugung bringt, die Abrüstung bezwecke nicht die Schwächung irgend eines anderen Staates. Es handelt sich hier darum, den gegenseitigen Verdacht zu

beleidigen, der einem dauerhaften Frieden in Europa im Wege steht. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Minister Hoare, daß eine internationale Abrüstungskonferenz in dem Augenblick einberufen werden kann, den die englische Regierung für gesetzt hält.

London, 24. Juli. (L. W.) In der letzten Sitzung der besonderen Kommission des Völkerbundes für Abrüstungsfragen wurden 2 Entwürfe des Vatikanpates geprüft: einer von Lord G. C. der obere vom militärischen Vertreter Frankreichs. Der französische Entwurf wurde einstimmig angenommen, mit Ausnahme der italienischen Delegation, die gewisse Vorbehalte machte.

Auch der Plan der neutralen und enigmatischen Zonen an den Grenzen der Nachbarstaaten wurde geprüft.

Die Befreiung der englischen Vorschläge zwischen Paris und Brüssel.

Bevorstehende Zusammenkunft von Paris mit Theunis.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Dem "Petit Parisien" zufolge ist man in französischen und belgischen Kreisen angesichts der gegenwärtig stattfindenden französisch-belgischen Verhandlungen optimistisch gestimmt. Die belgische Regierung hat heute die französische Antwort auf die englischen Vorschläge erhalten.

Brüssel, 24. Juli. (Pat.) Blättermeldungen zu folge, soll Theunis in den nächsten Tagen mit Picardie zusammentreffen.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Die französische Antwort auf die englischen Vorschläge wird noch vor dem 3. August nach London abgesandt werden.

Ein scharfer Aufschlag gegen die Regierung.

In der gestrigen Ausgabe des "Robotnik" (Nr. 199) lesen wir unter der Überschrift "Chjenska oszczędność" (Chenistische Sparsamkeit) an leitender Stelle u. a.:

Die Übersetzung behaupten wir, daß es in Europa kein zweites Land gibt, in dem die bestehenden Klassen in einem solchen Grade jeden Gefühls der Verpflichtung und der Opferwilligkeit dem eigenen Staat gegenüber bar wären, als in Polen. Alle bisherigen Finanzminister — und es waren dies fast ausschließlich Leute des Rechten — stießen während ihrer Tätigkeit auf dieses schon "natürliche" Hemmnis unseres Lebens. Am drastischsten warlich Herr Grabbilli diesem Ausdruck in seinem Abschiedsrede. Grabbilli wurde eben deshalb gefürchtet, weil er ein Finanzprogramm hatte, daß er auch in die Wirklichkeit umsetzen wollte. Die gegenwärtige Regierung kann Sparmaßnahmen predigen, soviel sie will, aber das Leben schert sich um solch: Gredie nicht, da die Regierung mit ihrer ganzen Politik ihre Sparmaßnahmen auf den Kopf stellt. Man kann sich den Leuten, die von ihrer Hände Arbeit leben, zutrauen: "Spar!", während das Geld "unter den Händen zerrinnt" und jeder sich beeilt, die notwendigsten Sachen wie am raschesten zu kaufen, da die Preise mit erschreckender Schnelligkeit in die Höhe steigen. (Man kann nicht sagen: "Spar, und die Teuerung wird verschwinden" sowie der Wert des Gelbes sich festigen", sondern im Gegenteil: man muß auf dem Wege der Belämmung der Teuerung und Aufhebung des Geldwertes den Bürgern das Sparen ermöglichen. Die Regierung unternimmt nicht nur nichts zur Aufhaltung der Teuerung, sondern sie verschärfst sie nur noch bewußt und systematisch.

Eine polnische Note an den Völkerbund wegen der Lage der polnischen Minderheit in Litauen.

Warschau, 24. Juli. (Pat.) Der polnische Delegierte beim Völkerbund überreichte dem Vorsitzenden Sandra eine Note über die Lage der polnischen Minderheiten in Litauen, in der gesagt ist, daß die Lage der polnischen Minderheiten in Litauen im allgemeinen und der polnischen im besonderen sehr ernst sei und nur die friedliche und milde Beleidigung durch den Völkerbund die gegenwärtige Lage bessern könnte.

Die polnische Regierung ist der Meinung, daß sie berechtigt sei die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die erwähnte Angelegenheit aus Gründen allgemeiner und besonderer Natur zu lenken. Dem allgemeinen Standpunkt aus erachtet sie als Staat, der als Mitglied des Völkerbundes davon interessiert ist, daß alle von allen Mitgliedern des Völkerbundes übernommenen internationalen Verpflichtungen ihr gegenüber befolgt werden. Mehr als 200.000 Bürger polnischer Nationalität sind Verfolgungen ausgesetzt, ohne von irgendwem Hilfe und Fürsorge erlangen zu können. Ich bitte um Benachrichtigung, ob die polnische Regierung Hilfe und eindfüllige Regelung der Lage der polnischen Minderheit in Litauen vor dem Zusammenkitt der vierten allgemeinen Versammlung erwarten kann und welche Mittel der Völkerbund anzuwenden brauchtigt, um Litauen zur Erfüllung seiner Verpflichtung zu bewegen.

Gegen den Faschismus und die Teuerung.

Frankfurt a. M., 24. Juli (Pat.) Die sozialistische Partei und die Gewerkschaften haben gestern nachmittag einen Demonstrationzug gegen den Faschismus und die Teuerung veranstaltet, an dem mehr als 100.000 Personen teilnahmen. Zu größeren Unruhen ist es nicht gekommen, nur die Wohnung des Staatsanwalts wurde vernichtet und der Staat anwalt so stark geschlagen, daß er bald darauf verstarb.

Serbien verweigert die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Lausanne, 24. Juli. (Pat.) Wie berichtet wird, wird Serbien den Lausanner Friedensvertrag nicht unterzeichnen, da es sich mit der Annahme gewisser wirtschaftlicher und finanzieller Klauseln nicht einverstanden erklärt.

Moskau, 24. Juli. (Pat.) Der neu ernannte Stellvertreter in Rom, Jordanowski, wird sich nach Einladung seiner Beglaubigungsurkunde nach Konstantinopel begeben, um das Meerengenabkommen zu unterzeichnen.

Das Leipziger Gericht verurteilte die Prinzessin Hohenlohe zu 4 Monaten schweren Kerfers; die Strafe wurde jedoch in 6 Monate Gefängnis umgewandelt.

frankreichs Rheinpolitik im Spiegel französischer Geister.

Von Fritz Helmut Neimisch.

Doch man in Deutschland nicht eben in friedlichen Worten über die mehrhundertjährige Rheinpolitik Frankreichs spricht, ist eigentlich selbstverständlich und man könnte bei einem guten Willen nicht nur einige Wände, sondern leicht einige recht wohlbelebte Überseewände mit abbrechenden Urtieren füllen. Wenn die Deutschen aber etwas über diese Politik Frankreichs auf Kosten des Deutschen Volks umsagen, so nennt sie die Welt immer voreingenommen, da sie von ihnen immer Objektivität fordert, wohl deshalb, weil sie sie selbst in Irak, die Deutschland und das deutsche Volk betrifft, kaum zu über versteht. Da alle Welt den Weltungen von Havoc glaubt, so ist anzunehmen, daß diese selben Menschen auch die Aussprache bekannter Franzosen, denen man in keiner Weise einen Vorwurf machen darf, nicht gute Ratschläge zu sein, glauben werden. So wie Frankreich seit Jahrhunderten handelt, so auch heute. Freind und Feind muss etwas derselben Meinung sein, daß es in der Erlangung seiner imperialistischen Ziele von einer unerbittlichen Zielbewußtheit geleitet wird.

Doch lassen wir und nunmehr von Franzosen selbst belehren: Voltaire schreibt in seinem auf höheren Befehl verfaßten Werk "Zeltalter Ludwigs XIV." über die Greuel in der bayerischen Pfalz. Der König hatte beschlossen, sobald diese Städte genommen seien würden, die Pfalz in eine Wüste zu verwandeln. Es erschien also beim Herrn ein Befehl Ludwigs, gezeichnet Ludwigs, daß alles in Schutt und Asche verwandelt werden sollte. Die französischen Generale, die nur zu gehorchen hatten, ließen demgemäß den Bürgern jener blühenden und trefflich wiederaufgebaute Städte, den Bewohnern der Dörfer und den Besitzern von mehr als fünfzig Schlössern mittler im Winter die Mittelung machen, daß sie ihre Besitzungen verlassen müssten. Männer, Frauen, Greise und Kinder flohen in wilder Hast.

Damals wurden Mannheim, Heidelberg und einige Dutzend anderer Städte und mehrere zehntausend Häuser zerstört. Hunderttausende von Deutschen wurden vertrieben. Ganz so wie heute im Rheinland und an der Ruhr!

Eine der bedeutendsten Verhältnisse des französischen Kriegs, von König Louis XIV. Es war vom Haus aus ein reiner Nachkrieg; darum sind alle Schleicherwerlungen, die er bewirkt hat, unrechtmäßig von Anfang an. Freilich scheinen die Friedensschlüsse diese Unrechtmäßigkeit zu drücken, aber Friedensschlüsse, die Besiegte unterschreiben, werden bestimmt nicht aus freien Stücken unterschrieben. Man unterschreibt natürlich, wenn einem das Messer an die Kehle gesetzt wird. Man unterschreibt, um noch größere Verluste zu vermeiden. Man unterschreibt, wie man seine Börse hergibt, wenn einem keine andere Wahl bleibt, als Geld oder Leben."

Nicht einmal das läßt sich ins Feld führen, daß Sie ein Recht hätten, gewisse Plätze deshalb zurückzuhalten, weil sie zur Sicherheit ihrer Grenzen dienen. Niemals gibt uns das Bedürfnis, unsere Sicherheit zu währen, das Recht, unseren Nachbarn das Land wegzunehmen, Mitten im Frieden haben Sie wieder Krieg geführt und weiter erobert.

Würde Esralon heute leben, er könnte nicht anders über den Vertrag von Versailles und die Besiegung von Ruhr, Rhein und Saar schreiben!

Montesquieu schreibt über die Weisheit der französischen Politiker: "Zur Rechtfertigung der größten Nachlässigkeiten berufen sie sich auf abscheuliche Gesetze, und die Ungerechtigkeit und Treulosigkeit erklären sie für notwendig."

Doch überschlagen wir zwei Jahrhunderte französischer Geschichte und hören wie Urteile über den Vertrag von Versailles aus französischem Mund. Im April

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 136,000 poln. Mark.

Die Abrüstungsfrage im englischen Unterhause.

Die Befreiung der englischen Vorschläge zwischen Paris und Brüssel.

Die blutigen Lodzer Börsen im Sejm.

Eine polnische Note an den Völkerbund.

Ein scharfer Aufschlag des "Robotnik" gegen die Regierung. Serbien verweigert die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Die erste Sitzung des neuen Lodzer Stadtrats.

1919 schreibt die "Confédération géreral du travail": "Von August 1914 an bis zum November 1918 hat man uns gefangen und wiederholt, wir führten einen Krieg des Rechtes. Diese Verfehlung schloss in sich, daß der Friede den einen Völkern das Recht der Selbstbestimmung bringen und daß er auf der allgemeinen Ausrüstung beruhen würde, der einzigen Maßnahme, welche die Liquidation der Kriegsschulden möglich machen könnte. Heute bricht man mit diesem feierlich abgegebenen Versprechen. Unsere Diplomaten legen uns das Projekt einer 'Liga der Nationen' vor, die nicht die 'Gesellschaft der Nationen' ist, wie sie die 14 Punkte des Präsidenten Wilson vorgezeichnet hatten. Diese 14 Punkte haben die Völker der ganzen Welt in ihrem Durst nach Gerechtigkeit und Beifall begrüßt. Wir haben sie zu den unserigen gemacht. Die französische Arbeiterklasse, geirren ihrer Lösung 'Krieg dem Kriege!', erhebt sich gegen diese Sabotage des Friedens."

Frankreich aber führt Krieg gegen den Frieden!

Ein geradezu erschütterndes Veto gegen französische Barbarei erhebt eine Gruppe von Arbeitern aus St. Etienne du Ronvay in einem Brief vom 15. 2. 1919, der bestimmtweise an das Internationale Rote Kreuz abgegeben werden mußte, da eine französische Stelle ihn unterschlagen hätte. In wortwördlicher Übersetzung lautet er:

"Mein Herr!

Entschuldigen Sie, wenn wir Frauen von Einberufenen uns erlauben, Ihnen zu schreiben. Wir möchten Ihnen mitteilen, was sich in unserer Stadt St. Etienne abspielt.

Die deutschen Gefangenen, die auf der Eisenbahn beschäftigt sind, werden wie Sträflinge behandelt. Sie werden wie die Hunde geschlagen und schlecht ernährt. Das bricht uns Frauen und Müttern der Einberufenen das Herz. Dann wir sehen, daß diese Männer vor Hunger sterben. Trotzdem es uns selbst an Brot fehlt, können wir nicht anders, als ihnen von Zeit zu Zeit, wenn der Zufall es gestattet, Brot zuzuwenden. Sie fürchten sich darauf wie ausgeschungene Tiere. Die französischen Wächter behandeln sie rob, nur wegen eines Bissens Brot. Wir hoffen, mein Herr, daß Sie in dieser Angelegenheit einstreiten werden, um ihr Los zu verbessern. Wir haben deswegen schon an mehrere Stellen geschrieben, aber ohne jeden Erfolg."

Das ist die vielgepriesene französische Humanität. Weitere Beispiele für sie hat der französische Universitätsprofessor Comte Le mercier in den "Cahiers des droits de l'homme" 1922 gesammelt. Er äußert sich nach Aufzählung einer Reihe von Gerichtsentscheiden zusammenfassend: "Ich kann wenige gleich grausame Dokumente unerträglicher makeloser Härte des Militärschafteibuches und der Militärgerichte. Vergehen und Strafen stehen in schreiendem Missverhältnis. Fünf bis zehn Jahre Zwangsarbeit für Ungehorsam, fünf Jahre Gefängnis für 'versuchten' Diebstahl. Welches bürgerliche Gericht verführt wohl ebenso streng mit berüchtigten Dieben und Dieben im Rückfall usw."

Die Welt kennt jetzt die französische Militärausübung aus dem Falle Schlageter, Krupp usw.

Aber falls alle diese Aufzählungen noch nicht genügen sollten, so muß sich selbst der unbelehrbarste Mensch von der Kritik, die der französische General Sarrail an der Kubegedächtnis nimmt, belehren lassen.

"Ich habe den Eindruck, daß die Polizei unserer Regierung im Ruhrgebiet und am Rhein uns für immer das Rütteln des Ehemates verabreicht wird. Unsere Soldaten stehen in Essen, Dortmund und Bochum. Wir haben dabei ganz Europa gegen uns.... Wir beginnen den Fehler, in das Ruhrgebiet einzubringen mit der Gefahr, von England verlassen, von ganz Europa gehekt und von Deutschland für immer verabscheut zu werden."

Hoffentlich ist Sarrail ein guter Prophet!

Voltaire hat vor 170 Jahren sein unsterbliches Wort gesprochen: "Sie wissen nicht, daß es im Grunde keine grausame Nation als die Franzosen gibt! Menschenfresserische Hanswurst! Halb Tiger, halb Afre!"

Dieses Wort wird durch die französische Rheinpolitik einst und jetzt belegt. Wer noch genauere Daten über diese Politik erhalten will, der besorge sich das Buch "Frauen-Freiheit und Friede?" von Heinrich Niederer (Verlag: Deutsche Verlagsanstalt für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin B. 8), dem diese Daten entnommen sind.

Französische Gefängnisse.

London, 23. Juli. Neuwisch schreibt im "Daily Chronicle" einen langen Bericht über die Zustände im Bonner Gefängnis, den er einem jungen englischen Offizier verfaßt, der dort wegen angeblicher Bestechungsversuche einen Monat von den Franzosen eingesperrt wurde. Neuwisch leitet die Erzählung mit folgenden Bemerkungen ein: "Es wäre wohl Zeit, daß das Rote Kreuz seine Ausmerksamkeit den Gefängnissen in Bonn schenkt, die unter der Verwaltung der Franzosen stehen. Die Zustände in diesen gleichen denen in den französischen Straffungskolonien auf der Teufelsinsel. Die Erzählung bezieht sich nur auf einen dieser Fälle. Die Zustände in den anderen Gefängnissen sind aber nicht besser." Es heißt in dem Bericht: "Die Insassen sind Deutsche, zumeist aus besseren Städten, Bürgermeister, Stadträte, Fabrikanten usw. Die meisten sitzen zwei bis drei Monate, ohne daß gegen sie verhandelt wird. Das Gefängnis ist so überfüllt, daß in jeder Zelle, einem

schwarzen Loch, zwei bis drei Gefangene sind. Niemand darf seine Zelle außer für die täglichen Bewegungen von 30 bis 45 Minuten verlassen. Die Lust ist schrecklich die Ernährung besteht aus einer Tasse dünnen Kusses um 7 Uhr morgens, einem Teller Suppe und 1/2 Brotlaib um 12 Uhr und einem Teller Suppe um 6 Uhr abends. Einige der Gefangenen haben fast den Verstand verloren, und ihr körperlicher Zustand ist erstaunlich schlecht. Dem Helfer, der die Oberaufsicht führt, wird grobe Brutalität vorgeworfen. Er behandelt Gefangene, die nicht schnell genug gehorchen, mit Faustschlägen und Fustritten."

Zum Fall Conradi-Worowski.

Die Ergebnisse der in Lausanne geführten Untersuchung über die am Himmelfahrtstage dieses Jahres erfolgte Entfernung Worowski's waren bis vor kurzem streng geheim gehalten worden. Nunmehr bringt die " Tribune de Genève" in ihrer Thendansgabe einen gehenden Bericht über die ganze Affäre. Es geht darum mit Sicherheit hervor, daß die Mordtat das Ergebnis des Zusammenspiels des Schweizers Conradi und des Russen Polounine ist. Am 20. März dieses Jahres fand in Genf am Sitz des zaristischen Roten Kreuzes eine Zusammensetzung zwischen Conradi und Polounine statt, der als erster Sekretär dieser Organisation amteite. Conradi erklärte seinem russischen Freunde, er werde nach Berlin gehen, um womöglich einen oder den andern bolschewistischen Führer zu ermorden. Dieser Plan wurde ausgeführt. Wie treffen Conradi und seine Frau am 18. April in Berlin. Er ging auf die russische Botschaft und erklärte, er komme im Namen des schweizerischen Obersten Bopp und möglicherweise einer oder Beherens*) sprechen. Man erklärte ihm, diese seien nach Moskau abgereist. Hierauf begab sich Conradi in die Bureaux der russischen Handelsmission in der Mosestrasse, um Krasin zu treffen. Doch auch dieser befand sich nicht mehr in Berlin. Hierauf schreite Conradi unverzüglich Dinge nach der Schweiz zurück. Am 17. April schickte Conradi einen Brief an Polounine, um ihm sein Bedauern darüber auszubreiten, daß er seinen Plan nicht habe verwirklichen können.

Am 6. Mai schrieb Conradi neuerdings an Polounine und bat seine Freunde um die Ausführung einer

Summe von 200 Fr. für seine Reise und seinen Aufenthalt in Lausanne. Diese Summe wurde am 8. Mai abgeschickt, worauf Conradi das Eintreffen bestätigte und bestätigte:

"Ich reise also ab, möge Gott mich beschützen. Ich bin sicher, daß es bald mit Worowski zu Ende ist."

In den Abendstunden des 10. Mai wurde das Attentat dann ausgeführt. Während Conradi sich offen zu seiner Tat bekannte und sich selbst der Polizei stellte, leugnete Polounine ursprünglich seine Beteiligung an dem Mord. Er gab jedoch bald zu, daß er Conradi ermächtigt habe, den Plan auszuführen, da er nach und nach zu der Überzeugung gelangt sei, daß man zur Beseitigung der bolschewistischen Gewaltthaber und ihrer Bevollmächtigten von den gleichen Mitteln Gebrauch machen müsse, welche die russischen Revolutionäre früher gegen die Vertreter des zaristischen Regimes anwendeten. Er habe sich zur Beobachtung mehrmals selbst nach Lausanne begeben und sich im Cercle de la Presse aufgehalten. Er sei entschlossen gewesen, den Mord selbst anzuführen, falls das Unternehmen Conradi's misslungen wäre.

Conradi und Polounine werden sich in den ersten Tagen des Monats September vor dem Gerechtigkeitsgericht in Lausanne zu verantworten haben.

Polounine, wegen Beihilfe bei der Entfernung des bolschewistischen Bevollmächtigten Worowski angeklagt, ist ein in den Kreisen der russischen Kolonie in Genf wohl bekannter junger Mann von 34 Jahren. Er wurde im Jahre 1889 in Nowo-Rossijsk geboren. Er verlebte einen Teil seiner Jugendjahre in Genf, studierte später in Petersburg Rechtswissenschaft und nahm am Weltkrieg als Artillerieoffizier teil, wobei er sich durch seine Tapferkeit auszeichnete. Nach dem Einmarsch der bolschewistischen Regierung kämpfte Polounine als Offizier in den Reihen der gegenrevolutionären Armee, nachdem er mit eigenen Augen zahlreiche der unmenschlichen Grausamkeiten der neuen Gewaltthaber mitangesehen hatte. Nach dem Zusammenschluß der Armee des Generals Wrangel gelang es ihm wieder, nach Genf zu kommen, wo er seit dem März 1921 als Sekretär der hiesigen Filiale des alten, d. h. zaristischen russischen Roten Kreuzes wirkte.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Vizejägermeister Osiecki ist zum Minister der Agrarreform ernannt worden.

Einer Düsseldorfer Meldung zufolge, sind im besetzten Gebiet weitere 11 Hochöfen erloschen.

Während der Unruhen in Breslau sind 6 Personen getötet, 12 schwer und 30 leicht verwundet worden.

Die blutigen Lodzer Vorfälle im Sejm.

Sejmssitzung vom 24. Juli.

*) Kapt. A. von Behrens ist eine bei den Patrioten Ruhrlands besonders verhafte Persönlichkeit, da er zu jüdischen Zeiten als Marineoffizier (er ist der Sohn eines Admirals) und ehem. Marineattache in Italien eine glänzende Karriere gemacht hatte und zur Zeit des Abschlusses des Brest-Litowker-Friedens sich an die Seite Trotski stellte und sich möglichst als Anhänger der Bolschewisten und Freund Deutschlands zugleich entpuppte.

Man schreibt zur dritten Lesung des Gesetzes von der öffentlichen Sicherung.

Zum 2. Artikel spricht der Abg. Lewin (Jüdischer Klub) und begrüßt das Gesetz mit Anerkennung, bemerkt jedoch, daß es das regiose Moment nicht genügend berücksichtige. Er schlägt zum 3. Artikel eine Verbesserung vor, daß die physische, geistige und religiöse Erziehung durch Personen und im Geiste des Glaubens und Volksstums des Kindes geführt werden soll. Im Falle einer Ablehnung seines Antrags, unterstellt Redner die Resolution des Ministeriums erstmals.

Nachdem einige Abgeordnete das Wort ergriffen, wird eine Unterbrechung angeordnet und dann über die Änderungen des Senats zum Gesetz von den Landesministern abgestimmt. Dann folgt der Dringlichkeitsantrag der P. P. S. über die

blutigen Ereignisse in Lodz, Czestochau während des letzten Feuerarbeitsstreiks.

Der Abg. Szczersowski schildert die Ereignisse und die Einmischung der Behörden.

Janminister Kiernik bestiegt die Tribüne. (Stimmen links: Rotar Minister, Schande!)

Abg. Puzak: Mörder!

Der Marshall ruft die Abg. Puzak und Piotrowski, der dann die Rede unterbricht, zur Ordnung.

Minister Kiernik schildert die Vorgänge nach den Berichten der Behörden (Lärm) und sagt u. o.: "Die Rechtsverbände haben das Vertrauen der Massen verloren". (Rufe: Schande! Langdauernder Lärm).

Minister Kiernik: Die Kommunisten haben versucht dem Streik einen politischen Charakter zu verleihen. Abg. Piotrowski: Skandal! (Langdauernder Lärm und Zorn).

Der Marshall ruft den Abg. Piotrowski zur Ordnung. (Stimme auf der Linken: "Ein Polizist schreibt es und der Minister liest es".)

Minister Kiernik: Es wurden Komitees der Fabrikdelegierten gebildet, die bestrebt waren die Führung des Streiks zu übernehmen.

Abg. Putek: Alle Kommunisten segnen Sie! Abg. Waszkiewicz: Ihr fabriziert selbst Kommunisten!

Minister Kiernik: ... Die Kommunisten und Umstürzler haben beschlossen, die Manifestation in ihre Hände zu bringen ... (Auf der Linken: Entsetzlicher Lärm und Pultdeckelkonzert, das einige Minuten andauert.)

Der Marshall ordnet eine Unterbrechung an.

Minister Kiernik: ... alle die beim Verlauf der Vorfälle zugegen waren, müssen zugeben, daß die Polizei mit Steinwürfen und Schüssen angegriffen worden ist. (Stimme: "Wer hat angefangen?") jedenfalls hat die Polizei nicht provoziert und mit der Menge keinen Krieg geführt ... Die Regierung hat den Forderungen der Arbeiter stets eine gerechte Stellung eingenommen, die Verherrlung der Berechnungsgrundlage der statistischen Kommission ist ein Beweis dafür. (Stimme links: "Das haben die Arbeiter mit ihrem Blute erobert!") Wenn Sie, meine Herren, behaupten, daß dies der Regierung abgerungen worden ist ... (Abg. Bagienki: "Die Fabrikanten sind so weich geworden, wie Sie sieben") ... so stelle ich fest, daß die Regierung die Initiative bereits früher ergriffen hat, als es sich um die Berechnung des Tenerungsmaßes im Januar handelt. Ich stelle fest, daß die Polizei laut Instruktion vom Juli 1920 gehandelt und ihre Befugnisse beim Waffengebrauch nicht überschritten hat. Die Regierung hat keine Verordnungen zur Behinderung des legalen Kampfes der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen herausgegeben. (Wortfall rechts).

Abg. Krulikowski (von der Senatorenloge aus): Fort mit dem Mörder der Arbeiter! (Großer Lärm rechts und Stimmen: Weg mit ihm! Werft den Bolschewiken hinaus!)

Der Marshall: Ich rufe den Abg. Krulikowski zur Ordnung mit Eintragung ins Protokoll. (Stimmen: Zu wenig, hinauswerfen!)

Der Marshall: Ich rufe mich nach der Geschäftsführung und nicht nach den Wünschen der Parteien.

Der Marshall macht bekannt, daß ein Antrag des Abg. Michalski wegen Eröffnung der Diskussion über die Erklärung des Ministers eingeflossen ist.

Der Antrag des Abg. Michalski wird mit 101 gegen 188 Stimmen abgelehnt und die Angelegenheit der Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung am 25. Juli.

Zum Mieterschutzgesetz.

Warschau, 24. Juli (Bat.) Die Rechtskommission

Seesch. Es wurde über Punkt C des 10. Artikels, die vorzeitige Lösung des Mietvertrags, beschieden. Punkt C wurde im Wortlaut des Regierungsentwurfs mit der Änderung angenommen, daß der erste Teil des Punktes folgende Fassung erhielt: „Wenn der Mieter durch sein rücksichtslos unanständiges oder überhaupt unzulässiges Vertragen den Mitbewohnern den Aufenthalt im Hause verleiht, zur Nutzestellung beiträgt, dann kann der Vermieter die Lösung des Kontakts verlangen.“ Die Punkte D, E und F des 10. Artikels wurden in der Fassung des Regierungsentwurfs mit kleinen stilistischen Änderungen angenommen.

Lokales.

Łódź, den 25. Juli 1923.

Vom deutschen Schulwesen in Kongresspolen.

Wir lesen im „Auslanddeutschen“:

Hin und wieder geht durch die deutsche Presse von Kongresspolen ein furchtbarer Todesschrei der gequälten, gemarterten deutschen Schulen. Das zeitweise Schulgesetz vom 3. März 1919 ist mit solcher Spitzbüdigkeit zusammengelegt, daß es der bekannten Willkür der kleinen polnischen Schulbehörden Tür und Tor öffnet. Dem deutschen Schulwesen wurde hierdurch geschickt das Grab gebraten. Denn es ist stärkste Kleinigkeit, es ist die bitterhöse Würlichkeit; im Laufe von 3½ Jahren sind von 700 deutschen Schulen kaum 197 (laut amtlichem Bericht im „Rozniki Polityki 1922“) übriggeblieben. Und der Zustand dieses Restes ist ebenfalls durch kein Gesetz sichergestellt. Vor dem Kriege hatten wir in Kongresspolen zwei Arten von Schulen. Die seit dem Anfängigwerden der deutschen Land- und Stadtbewohner bestehenden Kantorats- oder Religionschulen und die im Laufe der Zeit durch Umgestaltung der Kantoratschulen entstandenen, zum größten Teil aus Regierungsmitteln erhaltenen Elementarschulen. In den ersten unterrichteten meist mangelhaft vorgebildete Lehrkräfte. Dass waren es jedoch in den meisten Fällen bodenständige, gut völkisch denkende (ob bewußt oder unbewußt — lassen wir dabei gestellt sein) Menschen. Von den seminaristisch ausgebildeten, an den deutschen Elementarschulen angesessenen Lehrern läßt sich dies nur mit einem gewissen Vorbehalt sagen. Das Lehrverfahren im Warsteiner, nachträglich Łódźer deutschen Seminar war derart, daß nach 3jährigem Drill sehr viele der Zöglinge als vollendete Pausaftairen die Lehranstalt verließen. Das Wohl und Webe der Stammesbrüder war für sie eine „terra incognita“. Nun kam der Krieg mit seinen vielen Möglichkeiten. Im November des letzten Kriegsjahrs kam es zur Gründung des „Deutsch-evangelischen Landesschulverbandes in Polen“. Nach kaum anderthalbjährigem, für das deutsche Schulwesen in Kongresspolen so segensreichen Abgesehen von einzelnen Missgriffen, die bei derartigen Gründungen, zumal in solch fürstlich bewegten Kriegszeiten unausbleiblich sind) Wirklich die Regierung des Radomsko den Verband — und erließ — aus „staatserhaltenden“ Erwägungen heraus, das vorhin erwähnte Erdrosselungsgesetz. Die Früchte sind nicht ausgeblichen. Zur Ehre der Deutschen Kongresspolens, vornehmlich der Landbevölkerung, muß gesagt sein, daß der Kampf um die deutsche Schule vielerorten mit aller Bähigkeit und ohne Geld und Mühe zu scheuen geführt wird. Leider konnte man bisher von nachhaltigen Erfolgen (im Sejm hatten die Deutschen nur 1 Vertreter) nicht sprechen. Zu den neuen Sejm wurden, unter dem Gesichtspunkt des Schullampfes, zwei Volkschullehrer, die mit ganzem Herzen an der deutschen Schule hängen, gewählt. Der neuerrichtete deutsche Volksrat wird sich ebenfalls — der geschädigten deutschen Schule annehmen.

Die Kraft und die Klugheit erringen nur Teilsiege; der volle Sieg ist der Liebe vorbehalten.

Wibbels. Sprachbuch.

Über den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

Weil sie eine Verbindung zwischen ihm und Miss Marjorie planen. Mrs. Lakedale war mit ihrer Tochter den Winter über in Rom, und die Whites sind eigens hinübergereist, um sie abzuholen. Man erzählte sich schon vorheriges Jahr in New-York, daß da etwas im Werk ist. Der alte White und Vater Lakedale arbeiten geschäftlich seit Jahren gemeinsam in Minen spekulationen. Da wäre beiden die Verbindung ihrer einzigen Kinder wohl sehr erwünscht.“

„Was halten Sie von den Barkacs?“

„Hm — nicht viel. Sie haben vor zwei Jahren die älteste Tochter an den reichen Baumwoll-Springer verheiratet und suchen nun allem Anschein nach für die beiden andern Kinder drüben ebenso gute Partien. Für die Queen Mary wäre es übrigens sehr vorteilhaft, wenn sie bei ihrer Jungfernreise Verlobte drüben landen würde. Das spricht sich herum, und Damen sind stets abergläubisch. Wir würden dann gewiß so bald keinen Mangel an weiblichen Passagieren haben!“

Während die beiden Herren also ihre Meinungen austauschten, saß Fräulein Etelka erhöht in einem Korbstuhl, den Herr White ihr geholt, und dankte ihm mit schmachtendem Augenaufschlag.

„Wie gut Sie sind, Mister White!“ sagte sie noch rasch atemend vom eben beendeten Spiel. „Die ungari-

Freie Presse — Mittwoch, den 25. Juli 1923

Mit Hilfe des Minderheitenblocks wird sich die verhängnisvolle Lage teilweise beheben lassen.

Um das deutsche Mittelschulwesen ist es ebenfalls schlüssig bestellt. Materiell steht das deutsche Gymnasium zu Łódź am besten. Die deutschen Gymnasien zu Sosnowiec, Fabianice und Bogusz ringen mit schweren wirtschaftlichen Nöten, die immer wieder durch das durchbare Sinken der polnischen Waluta um ein Beibehalten gesteigert werden. Ob nun absichtlich, aus wohlwollenden Voraussetzungen oder aber dank der angeborenen Laiheit, mit einem Wort es besteht seit rund zwei Jahren, der Zeit also, wo am Łódźer deutschen Gymnasium ein Direktorenwechsel stattgefunden hat, kein Zusammenarbeiten, keine Führung zwischen den vier deutschen Mittelschulen. Verwaist, isoliert gehörte sie — tritt hier kein Umchwung zum Besseren ein — ihrer Auflösung entgegen. Große Schuld trägt daran der Mangel an bodenständigen, akademisch gebildeten Lehrkräften. Ein großer Teil der aus deutschen Familien stammenden Gebildeten, ist in der polnischen Umgebung untergetaucht, wieder andere fühlen sich nicht verpflichtet an dem Aufbau (in geistiger Hinsicht) der Volksgenossen Hand anzugreifen — und treten in den polnischen Schuldistrikt ein. Allerdings stimmt einen die Lage der Dinge traurig. Die Nachkriegszeit hat im Herzen vieler Deutschen den Sinn für den Wert und die Pflege der angestammten Kulturgüter wachgerufen. Leider fehlen bislang die berufenen Führer, die erfüllt mit sititlichem Ernst und Streben sich der gerechten Sache ihres Volkes annehmen würden. Meist ist es Streberum, Thrasse. Möglicher, daß die Zukunft uns in dieser Hinsicht eine Besserung bringt.

pop. Eine außerordentliche städtische Schulabgabe. Der Łódźer Magistrat hat das Statut einer einmaligen außerordentlichen Abgabe bestätigt, die für den Bau von Schulgebäuden und zur Instandhaltung der Schulhanteln bestimmt ist und im Betrage von 100 Prozent der Schulsteuer für das Jahr 1923/24 von allen derjenigen Personen erhoben werden wird, die zur Entrichtung der Schulsteuer verpflichtet sind.

bip. Die Lohnbewegung. Die jüdischen Tischler forderten eine 50prozentige Lohnaufbesserung und die Regelung der Löhne nach den Berechnungen der statistischen Vereinigungskommission.

bip. Mit Rücksicht darauf, daß den Tischlern erlangt und eingestellt ihre leichte Lohnforderung abgelehnt worden war, haben diese beschlossen, in den Ausstand zu treten.

bip. Die Maler gehilfen haben eine Lohnaufbesserung um 30 Prozent verlangt.

bip. Die Industriellen haben den freilgenden Metallarbeitern eine Lohnaufbesserung um 67 Prozent und Regelung der Löhne nach den Feststellungen der statistischen Kommission, genau so wie es bei den Tischlern der Fall war, angeboten. In den nächsten Tagen wird eine Versammlung der Arbeiter stattfinden, auf der über das Angebot beraten werden soll.

bip. Die Strumpfwirker haben eine ihnen von ihren Arbeitgebern angebotene 50prozentige Lohnhöhung abgelehnt.

Schupockenimpfungen. Im Laufe des Mai und des Juni ließen sich in Łódź im ganzen 8664 Personen impfen, darunter 6999 Kinder, die jünger als 1 Jahr, und 1665 Kinder, die älter als 1 Jahr waren. Die Impfung schlug bei 8163 Kindern an. Der Magistrat beantragte die Bestrafung von 2266 Eltern, die ihre Kinder zu dem festgesetzten Tage nicht zur Schupockenimpfung schickten.

schen Männer können sich mit den Amerikanern nicht messen.“

„Oh — und eben vorhin priesen Sie deren Galanterie!“

„Gott, ja — galant! Aber das ist doch nichts? Galanterie ist wie Schaum am Meer — sie hinterläßt keine Spuren. Sie aber tun alles so ernsthaft — so mit dem Herzen! Oder nicht?“

Wieder sahen die leuchtenden schwarzen Augen in das kühle barfüßige Gesicht des Amerikaners, das sich unter diesem Blick rötete und belebte.

Er beugte sich tiefer herab und atmete den Duft des blauschwarzen Haares ein, das in lockeren Wellen das regelmäßige geschnitten Gesicht der Ungarin umrahmte.

„Ja — Sie haben recht, ich tue alles mit dem Herzen — für Sie Miss Etelka! Ist es Ihnen lieb?“

Der hübsche rote Mund schwieg. Aber das Auge sprach dafür desto deutlicher. Plötzlich lachte sie spöttisch auf.

„Ah — bah — was würden Ihre Landsmänninnen sagen, wenn sie Sie hören könnten? Miss Lakedale zum Beispiel.“

„Warum gerade sie?“

„Weil — ich weiß nicht —“ Etelka Barkacs wiegte den schönen Kopf und sah Allan White zweifelnd an. „Wissen Sie, daß ich dachte, Sie seien Verlobte?“ sagte sie endlich.

Er wurde unter ihrem durchdringenden Blick noch röter.

„Warum?“ fragte er verwirrt.

„Nun, Sie kommen doch zusammen an Bord. Und Mrs. Lakedale sieht Sie immer so mütterlich wohlwollend an! Und Ihr Vater macht Miss Marjorie den Hof — genau wie ein angehender Schwiegervater! Und er sitzt

Nachlänge des Streiks.

Betriebsentstüttungen.

bip. Einige Fabriken mußten gestern den Betrieb einstellen, weil die Arbeiter erklärt haben, daß falls ihrer Forderung bezüglich der Entfernung der Frauen von Polizisten aus den Fabriken nicht Gewähr geleistet würde, sie nicht weiter arbeiten werden.

bip. Gestern hat sich der Arbeitsminister an die Fachverbände mit der Aufforderung gewandt, dahin zu wirken, daß die in einigen Fabriken durch die Entfernung von Familienmitgliedern der Polizisten entstandenen Konflikte so schnell als möglich beigelegt werden, widrigfalls er gezwungen sein werde, die Sache in die eigene Hand zu nehmen, und im äußersten Notfall sogar Zwangsmassnahmen zu ergreifen.

bip. Auf Veranlassung des Wojewoden Rambowksi fand gestern nachmittag eine Konferenz statt, auf der die Entfernung der Polizistensfrauen aus den Fabriken zur Sprache kam. Außer dem Wojewoden beteiligten sich an der Konferenz der Wojewode Łęgowski, Staatsanwalt Schmidt, Regierungskommissar Bz. Oberkommissar Bz. Bz. und die Vertreter der Betriebsverbände, Herr Kaluzynski vom Klasserverband und Kazimierz vom Verband „Braco“.

Der Wojewode erklärte, daß das Vorgehen der Arbeiter ungültig und antikonsstitutionell sei und forderte die Arbeiter auf die Repressionen zu unterlassen.

Herr Kazimierz erklärte, daß er im gegenwärtigen Augenblick ratslos sei und vor einer vollendeten Tatsache stehe, da dieser Beschluß auf einer Versammlung der Fabriksdelegierten gefaßt worden sei. Redner versprach in dieser Angelegenheit eine Versammlung der Fabriksdelegierten einzuberufen, auf der er die Lage aufklären und sich bemühen werde auf die Delegierten einzutreten.

Hierauf ergriff der Vertreter des Klasserverbandes, Kaluzynski, das Wort, der erklärte, daß die Verwaltung seines Verbandes einen dem Beschluß der Fabriksdelegierten, die Entfernung der Frauen von Polizisten betrifft, entgegengesetzten Standpunkt einnehme, und versprach, für heute eine Versammlung der Fabriksdelegierten einzuberufen, auf der diese Frage besprochen werden sollte.

Staatsanwalt Schmidt bemerkte, daß ähnliche Zwangsmassnahmen von seitens der Arbeiter in einem Verfassungstaate unzulässig seien, und daß er die Schulden zur strengen Verantwortung ziehen werde.

Die Vertreter der Verbände hoffen nochmals hervor, daß die Beschlüsse von den Fabriksdelegierten in einer über die blutigen Vorfälle höchst aufgebrachten Stimmung gefaßt worden seien. Sie versprachen, auf den heutigen Versammlungen diese Konflikte beizulegen.

Endessen hatte der Wojewode Rambowksi von dem Industriellenverband die Nachricht erhalten, daß die Industriellen im Hinblick auf die weiteren Vorfälle dieser Art beschlossen hätten, heute die Fabriken zu schließen. Daher ersuchte der Wojewode die Industriellen, die Ausführung dieses Beschlusses bis nach den Ergebnissen der heutigen Versammlungen aufzuschieben.

pop. Die Ernte hat begonnen! Trotz des seit einigen Tagen herrschenden unsicheren Wetters haben die Landarbeiter bereits mit den Erntearbeiten begonnen, die in diesem Jahre sich bedeutend verspätet haben, und zwar infolge des Regens und der Kälte im Juni. Das Getreide steht trotz der ungünstigen Witterung gut und verspricht einen reichen Ertrag. Die Kartoffeln haben sich gleich den anderen Hackfrüchten gut entwickelt. Nur in den Vorstadtfeldern ist der Stand der Zelber etwas ungünstiger, da hier die jungen Kartoffeln von gewissenlosen Menschen heruntergeworfen werden.

Die Ernte hat begonnen! Trotz des seit einigen Tagen herrschenden unsicheren Wetters haben die Landarbeiter bereits mit den Erntearbeiten begonnen, die in diesem Jahre sich bedeutend verspätet haben, und zwar infolge des Regens und der Kälte im Juni. Das Getreide steht trotz der ungünstigen Witterung gut und verspricht einen reichen Ertrag. Die Kartoffeln haben sich gleich den anderen Hackfrüchten gut entwickelt. Nur in den Vorstadtfeldern ist der Stand der Zelber etwas ungünstiger, da hier die jungen Kartoffeln von gewissenlosen Menschen heruntergeworfen werden.

Sie sprang auf, und ihr schönes Gesicht war plötzlich ganz verändert. Etwas Dämonisches blieb aus den schwarzen Augen, das wie Hochmut und Schmerz zugleich aussah und eine magische Gewalt auf den bestürzten jungen White ausübte.

Im nächsten Augenblick kehrte sie ihm den Rücken und tauchte gleich danach in einem Schwarm junger Leute auf, denen sie mit ausgelassener Lustigkeit vorschlug, im Turnsaal nebenan eine Tanzprobe zu improvisieren. Denn Kapitän Trux hatte versprochen, daß abends nach dem Diner getanzt werden sollte.

Allan White hatte sich auf eine Bank gesetzt, die Beine übereinander geschlagen und klopfte mit dem Raketts mechanisch auf die Spitze seines Schuhs. Er war sehr nachdenklich geworden.

Ja, sie hatte sehr scharfe Augen, diese schöne Etelka...

Und nun? Was wollte er eigentlich? Das mit Marjorie war ja wahr. Und es war eine alte Freundschaft zwischen ihnen, die bis in die Kinderzeit zurückreichte. Alle Welt erwartete, daß er sie heirate. Aber sie selbst...

Er blickte sich vorsichtig nach ihr um. Nein, sie saß nicht mehr dort in der Ecke neben Arpad Barkacs wie

Die erste Sitzung des neuen Stadtrats.

Die Eröffnung der Sitzung.

bip. In Anwesenheit fast aller Stadtverordneten sowie bei überfüllter Galerie fand gestern die erste Sitzung des neuen Stadtrats statt, die vom Stadtpresidenten Rzewski eröffnet wurde. Redner erklärte, daß ein neues Blatt in der Geschichte der Stadt Bödö begonnen habe. Hieran stellte er den Versammlungen die schwere Arbeit vor, die der Magistrat während seiner 4-jährigen Amtszeit geleistet hatte, wie auf dem Gebiete des Schulwesens, beim Ausbau der Schulen usw. Am Schlusse seiner Rede appellierte Stadtpresident Rzewski an die Stadtverordneten, daß sie während ihrer Tätigkeit ihre bürgerliche Gesinnung zeigen, ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Partei gemeinsam arbeiten und keinen Chauvinismus an den Tag legen möchten.

Protest gegen die Bestätigung der Wahlen.

Nach der Rede des Stadtpresidenten ergriffen die Stadtverordneten Kapalski (Polnische Sozialistische Partei), Lichtenstein ("Bund"), Holenderksi (Boleslaw) und Gilbrich (Deutsche Arbeiterpartei) das Wort, die Anträge einbrachten, in denen gegen die Bestätigung der Stadtratwahlen und die Streichung der Liste des Verbandes des Proletariats der Städte und Dörfer protest erhoben, sowie auf die Ungezüglichkeit der Einberufung des Stadtrates hingewiesen wurde. Nach Verlesung des in demselben Sinne gehaltenen Protestschreibens vom Verband des Proletariats der Städte und Dörfer wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten.

Die Wahlen.

In dieser Angelegenheit ergriffen die Vertreter der Fraktionen: Polnische Sozialistische Partei, Bund, Boleslaw, Töllisten und Deutsche Arbeiterpartei das Wort, die erklärten, daß sie infolge Mangels an Vertrauen zu der gegenwärtigen Mehrheit im Stadtrat an den Wahlen nicht teilnehmen werden.

Die Wahlen selbst zeigten folgendes Ergebnis: Stadtpresident Richter Marian Sywarski (Nationaler Volkerverband), Vizepräsidenten: Waclaw Wojewodzki (Nationale Arbeiterpartei) und Wiktor Grosskowksi (Christliche Demokratie), Schöffen: Franciszek Krzakowski (B. L. N.), Sigmund Hajnowski (N. P. N.), Wladyslaw Adamski (Ch. D.), Josef Muszynski (N. P. N.), Ignacy Kalamowicz (Ch. D.), Josef Bednarczyk (N. P. N.), Karl Toller (Ch. D.) und Alexander Joerl (Bionis). Zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung wurde Dr. Boleslaw Fichta (N. P. N.) gewählt.

Die nächste Sitzung.

Nach den Wahlen beantragte der neu gewählte Vorsitzende, heute die zweite Sitzung des Stadtrats einzuberufen, in der der Seniorenkongress gewählt und eine Reihe anderer Angelegenheiten erledigt werden sollte. Gegen diesen Antrag sprach Stadtverordneter Kapalski, der erfuhr, daß eine Reihe von Stadtverordneten noch nicht in Bödö sei, weshalb er im Sinne der Geschäftsordnung beantragte, die nächste Sitzung für eine gewisse Zeit aufzuschieben. Dr. Rosenblatt ist für den Antrag Dr. Fichtas.

Nach langerer Diskussion wurde beschlossen, die nächste Sitzung nach drei Tagen einzuberufen.

Zum Schlusß machte Rechtsanwalt Stypulkowski bekannt, daß mit Rücksicht auf die neue Radenz des Stadtrats in der Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden solle.

Der Standpunkt der Fraktionen.

Angeknüpft an die endlich erfolgten Einberufung der ersten Sitzung der neuen Stadtverordnetenversammlung hat sich

vorhin. Vermutlich waren auch sie in den Turnsaal gegangen zur Tanzprobe. Auch die Alten waren verschwunden.

Aber plötzlich leuchtete sein Auge auf: aus dem Turnsaal kam ein Paar Arm in Arm, leise und eifrig sprechend Marjorie und der Maler.

Langsam Schrittes kamen sie bis dicht an ihn heran, ohne ihn zu bemerken. Und Marjorie hörte ihrem Begleiter zu wie hypnotisiert. Sie gingen auf die Retuschenboote zu, die das Deck einsahen und eine schmale Passage zwischen sich und der Brüstung frei ließen.

Allan erhob sich lächelnd.

„Sie tanzen nicht mit, Marjorie?“

Sie schrak zusammen. Ihre kornblumenblauen Augen, die von Goldhaar umrahmt und von langen dunklen Wimpern beschattet waren, richteten sich fast ängstlich auf ihn.

„Nein. Ich habe keine Lust. Der Barkacs erzählt so wundervoll... Und Sie?“

Offenbar fürchtete sie, er werde sich ihnen nun anschließen wollen.

Aber Allan dachte gar nicht daran. Er war plötzlich in ausgelassen fröhlicher Stimmung.

„Ich? Nun, natürlich gehe ich auch tanzen! Tanzen ist ja meine Leidenschaft! Auf Wiedersehen, Marjorie!“

Er nickte dem Maler freundlich zu und hastete mit langen Schritten dem Turnsaal zu.

Beim Lunch lud Kapitän Trux Herrn Gringoir und dessen Neffen zum Tee in die Kapitänskabine. Er bat auch den alten White und Herrn Gulbranson dazu, damit es nicht so auffalle.

Fortsetzung folgt.

das Presseinformationsbüro an die einzelnen Stadtratsfraktionen gewandt, um deren Programm und Verhältnis zum neuen Magistrat zu erfahren.

Ing. Moje w 6 dzki von der

Nationalen Arbeiterpartei

erklärte u. a.: Die gegenwärtige Lage ist eine sehr ernste. Doch ist diese nicht die alleinige Schuld des vorigen Magistrats, sondern des 4-monatigen gesetzlosen Zustandes, wie er nach der Auflösung des alten Stadtrats einsetzte. Durch den Bürokratismus der Amtsbürokratie ist die ganze Bau- und Investitionsaison ungenügend vorbelastet. Hauptaufgabe des neuen Magistrats wird daher die Weiterführung der begonnenen Schulbauarbeiten, ferner die auf drei zum Warschauer Bahnhof führenden Straßen vorgenommenen Pfostenarbeiten nach Möglichkeit soweit zu beschleunigen, daß die Verkehrsstraßen wieder halbwegs befähigt werden können.

Erst nachdem hier Ordnung geschaffen sein wird, werden wir an die Gründung neuer Einnahmegruppen schreiten, wobei die bestehenden Klassen mehr belastet und mehr indirekte, aber weniger direkte Steuern, leiste nur von Alkohol, Schauspielen u. s. w. eingehoben werden sollen.

Bezüglich des Schul- und Fortbildungswesens wird unsere Aufgabe die Vertiefung und Präzisierung in technischer und moralischer Hinsicht sein.

Bezüglich der Handels- und Wirtschaftsabschaffung werden wir nach einer Erweiterung ihrer Tätigkeit trachten, dann wird es auch deren Aufgabe sein, die Arbeiterkooperativen durch Erteilung entsprechender Kredite zu unterstützen.

Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens werden wir Regelung der Verhältnisse im Spitalwesen und Neorganisierung des Gesundheitsapparates, der bedenkliche Mängel aufweist, anstreben.

Bezüglich des Banes einer neuen Gasanstalt sind wir der Ansicht, daß diese Gasanstalt von der Stadt erbaut und später einer konzessionierten Gesellschaft übergeben werden müsse. Wir halten es nicht für notwendig, die im Verhältnis der Stadt zu der Elektrizitätsgesellschaft von 1886 geltenden Bestimmungen zu ändern, da das Elektrizitätswerk gegenwärtig imstande ist, Strom sowohl für den Privatgebrauch als auch für Fabriken zu liefern.

Was die soziale Fürsorge anbetrifft, so halten wir es für unsere Aufgabe, die Arbeiten der letzten Stadtverwaltung fortzuführen.

Stadtverordneter Grosskowksi vom „Klub der Nationalen Einheit“

erklärte nur, daß seine Partei zwar die grundlegenden Programmpunkte ihres Vorgehens im Stadtrat ausgearbeitet habe, doch sei das genaue Programm der Arbeiten, die von den künftigen Stadtbürokraten auf dem Gebiete der Stadtwirtschaft geleistet werden sollen, noch nicht in ausreichendem Maße durchberaten worden und die Aussprache über dieses Programm fände gegenwärtig noch statt.

Daher schob Stadtverordneter Grosskowksi umfangreichere Auskünfte und Erläuterungen über den Standpunkt des „Klubs der Nationalen Einheit“ bis zu dem Augenblick auf, da die intensive Arbeit im Stadtrat eingefest haben werde.

Der Fraktionsvorsitzende der Polnischen Sozialistischen Partei

führte u. a. folgendes aus: Im allgemeinen wird die Politik der Polnischen Sozialistischen Partei im künftigen Stadtrat aus begreiflichen Gründen eine Oppositionspolitik sein. Den Arbeiten des neuen Stadtrats gegen-

über werden wir, sofern sie mit den Bestrebungen und Bedürfnissen der arbeitenden Schichten sich decken werden, einen geeigneten Standpunkt einnehmen, dagegen werden wir im entgegengesetzten Falle vor keiner noch so scharfen Opposition und Obsstruktion zurücktreten, die im parlamentarischen Leben zulässig ist.

Wir werden uns allen Machenschaften, die auf eine Verminderung der Magistratsabteilungen oder der Beamtenzahl, schließlich auf eine Schließung von gewissen Institutionen ausdrücklich partei-politischen Beweggründen hinziehen, entgegenstellen. Die Politik des neuen Stadtrats wird im allgemeinen in der Richtung einer Verschärfung der Nationalitätengegenseitigkeit verlaufen, und die Mehrheit werden die „Chjena“ mit der Nationalen Arbeiterpartei bilden, die absolut keine gemeinsame Interessen haben, wenn es sich um sozial-wirtschaftliche Fragen handelt, und die sich nur auf der gemeinsamen Plattform des Chauvinismus vereinigt haben. Daher muß man auch starke nationale Reibungen erwarten.

Was das Verhältnis der Polnischen Sozialistischen Partei zu den übrigen Arbeiterfraktionen anbetrifft, so wird sie die Bestrebungen dieser Fraktionen zusammenfassen und auf diese Weise einen starken Oppositionsblock schaffen. Daher werden auch gewisse Versuche gemacht, mit diesen Parteien wie „Bund“, „Boleslaw“ und der „Deutschen Arbeiterpartei“ durch eine besondere Zwischenkommission einen Zusammenhang herzustellen. In Einzelfällen macht die Polnische Sozialistische Partei ihre Taktik noch von der Beziehung der leitenden Stellen in unserem Stadtparlament abhängig.

Das neue Reichspreis. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers hat nachstehende Reichspreise für den Kleinverkauf festgesetzt: Marktartikel: Frühkartoffeln 1000 Marl das Kg., Zwiebeln 2000 M. das Kg., Rüben 500 Marl das Bündel, Möhren 300 bis 500 M., Oberrüben 400 bis 600 M., Kraut 4000 M. das Abpfecken, Gurken je nach Größe 2000 bis 4000 M. das Stück. Fleisch: Kalbfleisch 17 500 M. das Kg., Hammel- und Rindfleisch 18 000 M., Balleron 20 000 M., Speck und Schmer 26 000 M., Rindfleisch ohne Knochen 21 000 M., Nippenspeier 24 000 M., Dalg 24 000 M. und Schwanz 32 000 Marl.

Gegen die Lebensmittel-Muffländer. Die liegende Abteilung des Referats zur Bekämpfung des Wuchers nahm gestern um 4 Uhr früh auf dem Wassertrange gegen eine ganze Anzahl von Händlern ein Protokoll auf, weil sie noch vor Beginn des Marktes Waren auslaufen, wodurch der direkte Ankauf von Lebensmitteln durch die Verbraucher unmöglich gemacht wurde. Von jetzt ab werden ständig Beamte dieser liegenden Abteilung an den Markttagen während der Morgenstunden die Tätigkeit dieser überflüssigen Vermittler überwachen. Diese Maßnahme der Behörden können wir nur gutheißen!

Die städtische Erziehungsanstalt für Jugendliche in der Gemenzarna 10 bläßt in diesem Monat auf eine einjährige Tätigkeit zurück, die recht erfreuliche Ergebnisse zeitigte. Im Mai d. J. waren dort 53 Knaben im Alter von 12 bis 19 Jahren untergebracht, von denen alle städtische Schulen besuchten, 87 außerdem in einem Handwerk ausgebildet werden. In letzter Zeit wurden zwei eigene Werkstätten, eine Tischler- und eine Schuhwerkstatt errichtet, in denen 4 bzw. 15 Böglings beschäftigt sind. Der Gewichtszustand der Knaben ist zufriedenstellend, wovon die Gewichtszunahme der Böglings, die zwischen 4 und 8 Kg. schwankt, zeugt. Für geistige Anregung der Böglings wird durch Chorgesänge, Vorstellungen, Vorlesungen usw. gesorgt, außerdem wird jeden Sonntag ein Aufzug in die Umgebung unternommen.

Alles — ganz wie bei uns! Die Renegaten sind überall die Schlimmsten.

Wir lesen im „Volkswillen“:

Steht da in der Kirche von Ober-Lazisk in Oberschlesien eine Bergmannsfahne. Sie trägt das Bild der heiligen Barbara. Sie steht hinter dem Altar nicht erst von heute und gestern. Schon seit dem Jahre 1905 hat sie immer ihren Platz hinter dem Altar gehabt. Möchten die Geistlichen wechseln, möchten die Gemeinde- und Kirchenvertretungen eine Veränderung erfahren: die Fahne mit der hl. Barbara hatte unverändert ihren Platz hinter dem Altar.

Es kam das Jahr 1922 und mit ihm die Übernahme Ost-Oberschlesiens durch Polen. Und es kam das Jahr 1922 mit der erhöhten Heze der Nationalisten, die immer auf der Suche nach Beweisen dafür sind, daß ihnen nichts heilig ist. Mit der erhöhten Heze von sinnlosen Fanatikern sollte sich auch das Schicksal unserer Bergmannsfahne verändern. Das Begräbnis eines ehrbaren Bürgers brachte dieses veränderte Fahnen-Schicksal an das Licht der Frühlingssonne. Ein Häuer von der Brädegrube stirbt. Die Belegschaft der Brädegrube will ihrem toten Kameraden die letzte Ehre erweisen und dabei selbstverständlich auch die ehrwürdige Bergmannsfahne mit der hl. Barbara benutzen. Doch wie erstaunen die Träger, als sie ihre Fahne nicht mehr hinter dem Altar vorfinden! Erkundigungen auf der Pfarrei folgen. Die Antwort des Pfarrers lautet: Die Fahne steht dort hinter dem Schrank! Man halte sie also in aller Stille aus der Kirche entfernt und ihr einen Platz hinter einem versteckten Schrank in der Pfarrei angewiesen. Unsere gutmütige Belegschaft aber merkt immer noch nichts! Sie nimmt

Dornen und Disteln.

Die polnische Post hat zur Erinnerung an das Kopernikus-Jubiläum besondere Erinnerungsmarken herausgegeben.

Auch dadurch wird der große deutsche Astronom nicht zum Polen „gestempelt“ werden können.

Stolzenburg ist ein kleines Dorf in Siebenbürgen, neben dem auf einem Hügel die Ruine einer Burg steht, welche zu jenen sieben Burgen gehört, die Siebenbürgen ihren Namen gaben. Die Burg ist im 14. Jahrhundert von den Sachsen gebaut worden und spielt auch in der ungarischen Geschichte eine Rolle, indem der General der ungarischen Freiheitsarmee, Bem, den österreichischen General Puchner hier besiegte. Siebenbürgen Blätter erzählen von einem Streit, der vor kurzem zwischen einigen Sachsen und Rumänen um diese Ruine ausbrach. Rumänische Offiziere (Siebenbürgen gehört nun zu Rumänien) besuchten das Dorf und schrieben ins Fremdenbuch der Burgruine ein: „Auch diese Burg zeigt, wie tapfer unsere Ahnen diesen Boden gegen die Feinde verteidigten.“ Nach einigen Tagen kamen sächsische Studenten zum Besuch der historischen Stätte, lasen die Notiz und bemerkten im Fremdenbuch, daß Stolzenburg im 14. Jahrhundert von den Sachsen erbaut und gegen ihre Feinde verteidigt wurde. Kurz darauf reiste auch der rumänische General, Innenminister Voitoianu, in der Gegend, sah die beiden Bemerkungen im Fremdenbuch und schrieb darunter: „Es wird amtlich bestätigt, daß die rumänischen Herren Offiziere recht haben. Voitoianu M. P., Innenminister.“ Dabei ist Voitoianu selbst deutscher Ursprungs. Sein Großvater hieß Waldapsel.

Die Bräunung der Haut ein Zeichen für Gesundheit?

Man hört oft sagen, wenn jemand im Sommer rasch und stark „verbrannt“, wenn seine Haut unter der Sonne ordentlich braun gebräunt wird, so ist das ein Zeichen besonderer Gesundheit. In Wirklichkeit ist das nicht der Fall. Die Bräunung der Haut beruht auf einer Zunahme des Pigmentes, des leichten Endes aus dem Blut kommenden Farbstoffes. Wo Licht, Luft und Wind mit der Haut in stärker und längere währende Belehrung kommen, da geht ein regerer Stoffwechsel in der Haut vor sich, die Haut wird erst leicht, dann intensiver gebräunt, und schließlich können so schwärzliche Pigmentierungen entstehen, wie man sie bei Anhängern des Sonnenbades oft beobachten kann. Der einzelne Mensch beantwortet den Sonnen- und Lustreis auf die Haut aber in ganz verschiedener Weise. Der eine reagiert zu starker Bräunung, der andere verändert seine Farbe auch nach langerer Sonnenbestrahlung kaum. Blonde Menschen erzeugen im allgemeinen viel weniger Farbstoff als braune, werden daher auch keine solchen Grade der Bräunung erreichen. Auch die Dauer der Farbstoffbewahrung ist ganz verschieden. Es genügt oft, nur einige Tage oder Wochen wieder in der Stadt zu sein, und die in monatelangem Aufenthalt auf dem Lande erworbene Bräunung ist wieder verschwunden. Es ist daher eine irgende Annahme, daß jemand, der schneller und stärker braun wird, deshalb auch gesünder sein müsse als jemand, bei dem das nicht der Fall ist. Nur eines ist wahrscheinlich: daß natürlich ein gebräunter Mensch eine gesündere Lebensweise führt oder geführt hat, als ein Blaffer. Denn die Hautfarbe deutet bei ihm auf viel Aufenthalt im Freien, auf Ausnützung der Sonnenstrahlung, auf Sport und Wohlbefinden hin, Dinge, wie sie ein Kranke mit seinen nicht ausführbar wird. Insofern ist es doch nicht ganz unberechtigt, einen Zusammenhang zwischen brauner Hautfarbe und Gesundheit anzunehmen.

bip. Zur Feststellung der Teuerungszunahme. Gestern fand auf Anregung des Verbandes „Praca“ eine Beratung in der Angelegenheit der Ausarbeitung eines Tätigkeitsplanes zur Berechnung des Teuerungszuwachses für die Zeit vom 16. Juli bis zum 1. August statt. Von Seiten der Arbeitervertreter wurde der Wunsch geäußert, daß in den Bestand der zu bildenden Kommission zur Feststellung des Teuerungszuwachses je 3 Vertreter jedes Fachverbands und der Industriellenverbände kommen sollten. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß die Kommission, falls bis zum 1. August vom statistischen Hauptamt kein statistisches Material einlaufen sollte, zur Berechnung des Teuerungszuwachses auf der Grundlage des bisherigen Schemas der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten in Podz schreiten würde.

Züge für Sommerfrischler. Auf der Strecke Podz — Galkuvel werden jetzt zwei neue Züge eingeschaltet. Der erste verläßt den Kalißcher Bahnhof um 10 Uhr 20 Min. vormittags und kommt um 11 Uhr 20 Min. in Galkuvel an, während der zweite um 8 Uhr 55 Min. abends von Galkuvel abgeht und um 9 Uhr 41 Min. auf dem Kalißcher Bahnhof hier eintrifft.

pap. Fund einer Kindstodes. Bei dem Poniatowski Park wurde auf den an der Bahnstraße gelegenen Feldern ein Palet gesunden, in dem sich die Leiche eines Kindes befand.

pap. Lebendsmüde. In dem Konstantinow Walde bei Karolem erhängte sich der auf Gouvernementswohnung arbeitende Pjatalkowski. Die Ursache des verzweifelten Schrittes ist unbekannt.

Kleptomanie? Das Gericht verhandelte dieser Tage gegen die Gattin des Fabrikbesitzers Fogel, Klimstego 46, der die Anklageschrift zur Last legte, während eines Einkaufs der Ladeninhaberin Dora Tessyńska, Wschodnia 23, einen Fisch geklauten zu haben. Frau Fogel bekannte sich nicht zur Schuld. Den Aussagen der Angeklagten zufolge hatte die Fabrikbesitzerin während des Einkaufs vom Ladeninhaber drei Fische entwendet, von denen sie zwei einer anderen Frau gab und für sich einen behielt. Aber der Verlust wurde bemerkt und die Geschädigte erfuhr der Diebin, die sörlich flüchtete, nach. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis. Eine Appellation an das Berufungsgericht blieb erfolglos.

mit der Fahne an dem Begräbnis teil und kommt mit der Fahne zurück. Selbstverständlich will man sie wieder in der Kirche unterbringen, wie man das seit bald 20 Jahren gewohnt war. Die Fahne wird verhüllt und der Herr Pfarrer enthüllt sich. Er erklärt pathetisch: „Ich habe keinen Platz mehr für die Fahne in der Kirche.“ Und nicht nur die Fahne entwendet aus der Kirche, auch die heilige Barbara wird aus der Kirche verbannen! Es soll fernher nicht nur kein Platz für die Fahne sein, sondern auch kein Platz mehr für die auf der Fahne angebrachte heilige Barbara. Fahne und heilige Barbara befinden sich noch auf der Brädegrube.

Wenn schon das eine reichlich sonderbare Erziehung zur Kirchenfreundlichkeit ist, so wird der Akt noch unbedeutender, wenn man den Grund zur Verbannung von Fahne und heilige Barbara hört. Der Grund ist: Auf der Fahne befindet die deutsche Inschrift: „Heilige Barbara, bitte für uns!“ Die Barbara konnte offenbar nicht den dringenden Verdacht beseitigen, daß es sich hier um eine — Orgelsfahne handelt. Zu welchen Früchten ein solches Verhalten eines Gottesdienstes führt, mag der Umstand zeigen, das auch die Inschrift (INRI) von dem Jesuskreuz abgebrochen worden ist und an einem der letzten Tage vor den Füßen der hl. Maria lag, weil die Inschrift natürlich auch nicht in polnischer Sprache abgefaßt ist!

Dem Apost. Administrator ist dringend zu empfehlen, daß er seine Seelsorger mit den sonderbaren Anschauungen einmal gründlich auf Herz und Nieren prüft!

*
Die Prager „Narodni Politika“ berichtet in einer Korrespondenz aus Karlsbad, daß sich in der dortigen Kon-

freie Presse. — Mittwoch, den 18. Juli 1923

pap. Diebstähle. Während der Kreis mit unbekannter Färberei aus der Fabrik von Leonhardt ein Stück Ware im Werte von 15.750.000 R.

pap. Verhaftung eines Banknotenfälschers. Vorgestern wurde ein gewisser Stanislaw Biernacki (Vorname 55) verhaftet, der seit langem von der Polizei wegen Fälschung von Geld gesucht war.

Dr. med. Eugen Schicht

Chirurgische- und Frauenärzte.

Empfängt von 5-7.

P. tritauer Straße 128.

Ost-Messe

in Lemberg, v. 5.—17. September.

Die Liste der Aussteller wird am 31. Juli d. J. abgeschlossen.

Meldungen und Informationen:

Warschau: Aktiengesellschaft „Reklama Polska“, Jasna 10. Exportur T. W. Marszalkowska 33.

Aus dem Reiche.

Kirchen-Grundsteinlegung in Scymn.

Am 29. Juni, am Peter- und Paulstag, fand hier die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Filialkirche statt. Von den eingeladenen Hirten Pastoren war nur der frühere langjährige Administrator des Scyminer Filials, der inzwischen verstorbenen Herr Ernst Behse aus Bischow erschienen. Herr Generalsuperintendent Bursch und die übrigen geladenen Seelsorger waren verhindert, an dem Fest teilzunehmen und übersandten ihre Segenswünsche schriftlich. Um 8 Uhr nachmittags begann der Gottesdienst. Stundenlang vorher war der wunderschön mit Reisig, Krämen, Girlanden und Blumensträußen geschmückte Festplatz mit tausenden von Gläubigen gefüllt. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Behse. Er behandelte den Text 1. Sam. 7, 1-12. Eben-Ezer — bis hierher hat der Herr geholfen. In seiner Ansprache eröffnete er einen Ausblick in die Vergangenheit, in die Gegenwart und in die Zukunft. Er erwähnte der 10 Jahre, die seit seinem Verlassen der Gemeinde verflossen sind mit all den Schrecken des Krieges, der Vertreibung der Gemeinde, sprach über die heiligen Verhältnisse und wünschte der Gemeinde Gottes Segen zu dem begonnenen Werk.

Nach ihm besiegte der jegliche Seelsorger des Filials Pastor Nahrang die Kanzel. Seiner Ansprache legte er Ps. 36, 6 zugrunde. Am Schluß dankte er allen, die den langgehegten, sehnlichen Wunsch der Gemeinde, eine Kirche in Scymn zu bauen, der Verwirklichung nah gebracht hatten. Vor allem galt sein Dank Herrn Heinrich Stürmer, welcher den Bauplatz schenkte, ferner dem Kirchenkollegium und dem Baukomitee, welche den Bau energisch in Angriff genommen haben und ihn trotz vieler Hindernisse und Schwierigkeiten rasch vornahmen, ferner den vielen edlen Spendern aus der Gemeinde, die den Bau durch reichliche Opfer ermöglichten. Endlich galt sein Dank den beiden Polaunenkönen aus Gniewinowice und Neudorf (Slow. Kirchspiel), die die Feier durch ihr treffliches Spiel verschönern halfen.

hören „Sperland“ ein Papagei befindet, der das „Gott erhalte...“ singt.

Die Leistung dieses Papageis ist für den tschechischen Staat offensichtlich sehr geschildert, da die „Narodni Politika“ mit Enthusiasmus feststellt, daß die in der Konditorei anwesenden Personen sich mit dem „habsburgischen“ Papagei solidarisierten, indem sie die Volkslymne siehend anhören. Das Prager Blatt verlangt ein Eingreifen der Behörden.

Sehr richtig! Der Papagei muß zumindestens zu 6 Jahren Knuthaus verurteilt werden.

Die Dilettantenbühnen Vereinigung in Oberndorf-Weikertschlag in Österreich beabsichtigte auf der dortigen Bühne das Anzengruber'sche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ zur Darstellung zu bringen. Gleichzeitig legte jedoch der Bürgermeister von Weikertschlag der Bezirkshauptmannschaft Waidhofen a. d. Thaya einen Bericht vor, worin er auf die wegen dieser Absicht eingetretene Erregung und Verheizung der Gemüter in der Gemeinde aufmerksam mache und schließlich die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Aufführungssalle ablehne. Als dann das Ansuchen der Vereinigung um die Aufführungsbewilligung einlangte, fand sich die Bezirkshauptmannschaft vor die Wahl gestellt, die Aufführungsbewilligung zu erteilen und gleichzeitig Maßnahmen für einen ruhigen Verlauf derselben vorzunehmen oder aber ein bezügliches Verbot zu erlassen. Sie hat sich zum Verbot entschlossen.

Daraufhin lud die Vereinigung durch Anschlag die Bevölkerung zum kostenlosen Besuch einer Generalprobe ein. Der Gendarmerieposten Weikertschlag verhindezte je-

Auf Wunsch des Kirchenkollegiums hielt Pastor Nahrang auch noch eine kurze polnische Ansprache über Hebr. 13, 8, in welcher er den Bericht machte, die neue, im Bau begriffene Kirche nach den beiden Propheten Petrus und Paulus zu benennen, schon aus dem Grund, daß die Grundsteinlegung an ihrem Gedenktag erfolgte und weil, so Gott will, auch die Einweihung des kleinen Gotteshauses über's Jahr am Petri- und Paulstag stattfinden soll.

Hierauf erfolgten die üblichen Hammerschläge der Pastoren, des Kirchenkollegiums und des Baukomitees und der Ehrengäste. Mit dem herrlichen Liederliede „Eine alte Burg ist unser Gott“ schloß die überaus schöne und erhebende Feier.

Das Festopfer betrug rund eine Million Mark.

pap. Byradow. Der Streit dauert fort. Wie wir in Erfahrung bringen, wurde der Streit in der Byradower Fabrik durch das Verhalten des Spinnerelesters noch nicht beigelegt, der einen Arbeiterdelegierten tatsächlich angegriffen hatte und daran von den Arbeitern gewaltsam entfernt wurde. Die Arbeiter fordern die Entlassung des erwähnten Spinnerelesters.

bip. Czenstochau. Generalstreik. Der Rat der Fachverbände in Czenstochau hat dafür, daß die Polizei in der Nacht vom 23. zum 24. Juli im Zusammenhang mit dem Streik 5 Arbeiter verhaftete, den Generalstreik verkündet.

Warschau. Eine geheimnisvolle Flasche post wurde in den letzten Tagen in der Weichsel zwischen Plock und Warschau gefunden. In der verlorenen Flasche war eine Karte enthalten, die folgende Zeilen trug: „Ich werde gefangen gehalten in einem leeren Hause am Weichselufer von unbekannten Leuten. Es muß die Gegend um Morysin-Wilanow sein. Ich bitte flehentlich um Hilfe. Bożja Babcia Anna.“ Diese Flaschenpost wurde der Polizei ausgehändigt, die sofort eine eurasische Untersuchung eingeleitet hat.

— Gegen die Verherrlichung des Mörders. Der Regierungskommissar für die Stadt Warschau Veczlowicz zog den Redakteur der „Rzeczpospolita“ wegen Veröffentlichung einer Notiz zur Verantwortung, in der die Redaktion mitteilt, daß sie Spenden für den Bau eines Denkmals für Nienowadomski (der Mörder des polnischen Staatspräsidenten Narutowicz) entgegennimmt.

Lemberg. Tagung der Fahndze. Am Sonntag, den 22. Juli, fand hier die Eröffnung des ersten Kongresses polnischer Fahndze statt. Die Beratungen werden bis Donnerstag dauern.

Rohatyn. Unmenschliche Röheit. Der 21-jährige Piotr Brys, wohnhaft im Dörre Buczance, Kreis Rohatyn, versuchte aus dem Garten eines gewissen Jakob Sussal Kirchen zu stehlen, wurde aber von dem Sohn des Gartenbesitzers gefangen und floh nach Hause, wo er seinem Vater den Vorfall erzählte. Am nächsten Tage entstieß Brys, die Nachbar des Sussals befürchtend, in den Wald. Doch die Sussals erfuhren davon, bewaffneten sich mit Bambusen und eilten ihm drei Mann hoch, und zwar Jakob, Szczerpan und Wladyslaw Sussel, nach. Nach kurzen Suchen gelang es ihnen den Flüchtigen zu stellen, worauf sie solange auf ihn einschlugen, bis er tot zusammenbrach. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß ihr Opfer nicht mehr atmet, kehrten sie ruhig nach Hause zurück. Nach zwei Tagen fand der verzweifelte Vater die Leiche seines Sohnes im Gebüsch und erstattete der Polizei Anzeige. Diese verhaftete die drei entmenschten Mordbuben und ließ sie in das Gefängnis ein.

doch eine öffentliche Generalprobe. Diese wurde später vor dem geladenen Gemeinderat von Weikertschlag abgehalten. Der Bürgermeister berichtete hierüber, daß sie nur deshalb einen anstandslosen Verlauf gehabt hätte, weil manche verständige und tendenziöse Stellen ausgesessen worden seien. Seine Überzeugung sei aber trotzdem noch immer, daß eine öffentliche Aufführung des Stücks infolge der eingetreteten Verheizung Unruhen im Gefolge haben würde, ein Standpunkt, der auch vom Ortsbürgermeister Schinzer von Weikertschlag vollkommen gestellt wurde.

Die Bezirkshauptmannschaft Waldhofen a. d. Thaya hat bei Erlassung des Aufführungsverbotes einzig und allein von den vom Bürgermeister geltend gemachten Befürchtungen leiten lassen, da sie sonst keinen Anlaß gehabt hätte, die Aufführungsbewilligung für ein Theaterstück zu verweigern.

Seitens der niederösterreichischen Landesregierung wurde jedoch einem von der Bühnennereiigung gegen das Verbot eingebrauchten Rekurs folge gegeben, da bei aller Würdigung der durch das Aufführen religiöser Momente geschaffenen heiklen Lage, bei der auch die rein bäuerlichen Verhältnisse des Bezirkes Berücksichtigung finden mußten, doch keine ausreichenden Umstände vorlagen, um die geplanten Veranstaltungen aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung als unzulässig erscheinen zu lassen.

Das alles steht in einer amtlichen Mitteilung unter Nr. 233 zu Nr. 460/1 und ist eine Anfragebeantwortung des Vizekanzlers.

Ihr etwas hinzuzufügen, hieße sie um den verdienten Erfolg bringen.

O du mein Österreich! . . .

A. K.

Handel und Volkswirtschaft

Erhöhung der Telegrammgebühren in Danzig. Vom 23. d. M. ab wurden in Danzig die Telegrammgebühren nach Polen erhöht. Ein Wort kostet 1800 Mark, die Mindestgebühr für ein Telegramm 13 000 Mark.

Erhöhung des Eisenbahntarifs in Deutschland. Ab 1. August wird der Eisenbahntarif in Deutschland wiederum erhöht. Eine Fahrtarte 1. Klasse von Königsberg bis zur Schweizer Grenze wird 520 000 M. kosten.

Von der Warschauer Getreidebörsse. Infolge des Steigens des Dollarwertes ist auf der Warschauer Getreidebörsse mit Ausnahme des Roggenmehls, dessen Preis seit einigen Tagen nicht gestiegen ist, ein Wechsel eingetreten. Das Kilo amerikanischen Weizenmehls, das bis vor kurzem für 9,200—9,500 Mark zu haben war, kostet jetzt 11,000 Mk. Der Preis für inländisches Weizermehl stellt sich etwas niedriger. Er beträgt 10,000 Mk. für das Kilo.

pap. Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung in Łowicz. Mitte September wird in Łowicz eine Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung stattfinden, die nachfolgende Zweige umfassen wird: Landwirtschaft, Viehzucht, Handwerk, Industrie, Bauwesen und Feuerwehrwesen. Während der Ausstellung wird eine Tagung der Feuerwehrmannschaften mit anschliessenden Wettübungen stattfinden. Nähere Auskünfte erteilt das Ausstellungsbüro in Łowicz an der Ecke der Wjazowa.

900 000 Mark für ein deutsches Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Deutsche Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 23. Juli ab bis auf weiteres zum Preise von 900 000 Mark für ein Zwanzig-

markstück, 450 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt zum 20 000-fachen Betrage des Nennwertes.

Die ungarische Textilindustrie. Im Jahre 1920 bestanden in Ungarn 89 Textilfabriken, von denen bisher 11 Fabriken vergrössert wurden. Außerdem sind in der Zwischenzeit 25 neue Fabriken entstanden, 17 Textilwerke sind im Bau begriffen. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, verfügt die Baumwollindustrie derzeit über 55 000 Spindeln, 25 000 werden gegenwärtig montiert; die Baumwollweberei arbeitet mit 5 920 Webstühlen und weitere 140 sind in Montierung begriffen. Die Schatwollweberei verfügt über 480 Webstühle, 200 werden montiert.

Warschauer Börse.

Millionówka	Warschau, 24. Juli.
Föhr. d. Boden- editges Ebl.	—
Gobanteil	—
Valuten.	
Dollars	136000 134000
Franz. Franks	—
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	—
Schecks.	
Belgien	6705 6855
Berlin	0.86 0.84
Danzig	0.86 0.84
Holland	—
London	622000 619000
New-York	137000 135000
Paris	8200-8040
Prag	—
Schweiz	24500-24000
Wien	1.94-1.90
Italien	—

Zürich, 24. Juli. (Pat.) — Anfangsnotierungen, Berlin 00015, Holland 220, New-York 560 50, London 2578, Paris 33 65, Mailand 24 55, Prag 16 80, Budapest 0.041, Belgrad 600, Sofia 5.60, Bukarest 2.95, Warschau 0.0038, Wien 0.0079, Oesterr. Kr. 0.0080.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 750-830, Handel und Industriebank 230 280, Lemberger Industriebank 53-52-57, Arbeitgenossenschaftsbank 500 550 475, Warsch. Industriebank —, Ver. Landesgenossenschaftsbank 250 245, Poln. Handelsbank 250-260, Westbank 520-535, Landwirtschaftsverein 53-57-58, Landw. Kreditbank —, Genossenschaftsbank 150-130-175, Kreditbank 170 200, Handelsbank 1275-1400, Kleinpolnische Bank 65 70, Lódzker Kaufmannsbank —, Po nische Papierfabrik —, Gerata 735 700, Kijewski 350-525 550, „Witkau“ —, Puls 1420 1600 1550, Chodorow 875 800-815, „Czestochow“ 6000 7000 6550, Michałow 520 585-535, Firley 220 195, Holzges. 51 75, Cegielski 175-155 187.5, Modrzew 1250 1300 1250, West-Ges. f. Handel und Industrie 30 75, Ostrowiecer-Werke 2575 2200 2375 — 5. Em. 2550-2225, Rudzki 460-530 515, Trzebinia 315 305, Podlask 230 215 220, Lokomotivenges. 230 210, Zawiercie 49000 53000, Belpol 475-45 47.5, „Hnrt“ 53, Schiffahrtsgesellschaft 50 40-43, Leder und Gerberei 100-90 97.5, Cmielów 230 225 230, Dols. Elektrizit. Ges. 215-150-190, Silesia i Świato 370 350-365, Spiritus 910-1050-1010, Naphtha 175-160 170, Nobel 550-535 545, Hartwig 112, Potashwerke 775-790-750, Spiess 280-250 255, Wildt 925-115 105, Czernik 1000 980 980, Gostowice 525 585-540, Zuckergesellschaft 9000-10000-10300, Eazy 105-87.5, Kohlengesell. 1075-1650 1400, Lillpop 230 205-215, Norbliz 370-310 317.5, Orwein 110 95-100, Rohn & Zieliński 265, Starachowice 830-790, Ursus 1. Em. 730-820 780 — 2. Em. 295 340 330, Zieleniewski 1250-1300, Zyrardow 39000 42000-40000, Borkowski 160 125 150, Jabłkowsey 72 57.5, Pobal 34 5 29 32, Elektrizitätsges. 2000 1650, Kabel 160 140-150, Haberbusch 550-605 580, Kluze 300-335 340, Polnische Naphtha Ind. 540-570 550, Lenartowicz 52 56 54.5, Pustelnik 240, Lemberger Naphtha-Gesellschaft —, Majewski —.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. O. Verlagsdirektor Dr. E. n. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. H.

Radogoszter Männergesangverein.

Am Sonntag, den 29. Juli, um 2 Uhr nachm., findet im Parc d. Herrn Gottlieb Häusler in Radogosz, ein

Großes Gartenfest

verbunden mit Sternschießen statt.

Derschiedene Überraschungen für Kinder. — Konzert des Widzewer Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chojnacki. — Gönner und Freunde des Vereins werden höflichst eingeladen. — Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 5. August, 1923 verlegt. 2218

Der Festausschuss.

Rentabler als Aktien

sind Naphthaprozentanteile!

Bei der gegenwärtigen Valuvalentierung die beste Kapitalsonlage, das rentabelste Geschäft ist zweifellos der Ankauf von Brutto- Prozentanteilen im Drohobycz-Boryslawer-Becken.

Naphthafelder und Naphthagruben.

1% Anteile von 500,000 bis 100,000,000 Mk. und höher zu sehr günstigen Bedingungen.

Informationen und Börsenberichte erteilt Jakob Weinstock, Andrzeja 48, III. Stock, front, von 1—5 Uhr nachmittags. 2016

Dr. A. Wildauer
Homoeopathische Behandlung. Für Arme ermäßiges Honorar.

St. Piotrkowska 51
Sprechstunden: vormittags von 10½—12, nachm. von 3½—5 Uhr. 2095

Dr. J. Leyberg
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Sprechst. 5, Et. 773.
Zurückgekehrt.
Empf. von 12—2; 5—7;
für Damen 7—8.

Dr. med. 1704

Edmund Eckert

Haut, Harn u. Gesch. R.
Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8,
Damen 4—6 Uhr nachm.
Kiliński-Straße 187
Das. 3. Haus v. d. Klinika

Dr. med. 1704

dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Hant- und Geschlechtskrankheiten.
Empf. von 10—12 und von 5—7 1651
Nowoforstr. Nr. 7.

Verkaufe

1 Blöcke in Bzunia 51a/1a:
15 mai 60 Eilen u. 40 mai
180 Eilen. Zu erfragen
Bzunia 58, 1. Et., B. 7.

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschlechts- und Harnleiden.

Behandlung mit Künft. Höhensonne. 1681

Dzielna - Straße 9

Emb. v. 8—10½ u. 4—8.

2218

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen-Männer-Sinderschuhe

Wäsche — Strümpfe

Großes Auswahl

Billig Preis. 2219

K. Peterlage

93 Piotrkowska 93

(Eingang Juliusstr. 23)

2219

Sommersprossen,

Sommerbrand, gelbe Fiedle,

beseitigt unter Garantie

„Axela“

Crem 1/2, Dose 15.000 Wit.

1/2 Dose 80.000 Wit. „Axela“

Seife 1 Stück 10.000 Wit.

zu haben in Lódz in folgenden Drogerien:

Dietel, ul. Piotrkowska 157

J. Lipiński, „ 50

St. Majewski, „ 124

St. Romanowski, „ 254

G. Reichtmann, „ 207

M. Reewski, Włodzimierz 2

J. Sikorski, Piotrkowska 6

2221

Achtung!!!

Haushaltungs-Zeitung, Zeitungen, Modehefte und Bilder,

find zu bezahlen durch die

Zeitungservertriebsstelle

R. Kindermann

Ebz. Nowoforstr. 51

(Eingang Juliusstr. 23)

2219

Mädchen

oder

Fräu

für alle häuslichen Arbeiten

zu einem kleinen Kinde

gesucht. M. Kociuszki 71,

B. 6, III. v. 4—5.

2219

K. Peterlage

93 Piotrkowska 93

(Eingang Juliusstr. 23)

2219

Laufbüro

der polnisch schreibt,

kann sich melden Lesz-

no Nr. 45. 2219

mit Haus u. 3 Plänen

mit Garten zu verkau-

fen. Julianow, Heizlera-

straße 7. 2221

Färberrei

mit Haus u. 3 Plänen

mit Garten zu verkau-

fen. Julianow, Heizlera-

straße 7. 2221

Besetzte Stenotypistin